

Predigt

<https://doi.org/10.20378/irbo-55633>

26. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Weh euch ihr Reichen – ihr seid bereits getröstet

Wenn Sie einmal nach Bamberg (Colmar: Die Seligen in Abrahams Schoß) kommen, den Domberg bestiegen haben und durch das linke Portal des Domes gegangen sind, sollten sie an der südlichen Seitenschiffwand einmal halt machen. Sie sehen dort unsere Redensart: „Sicher wie in Abrahams Schoß“ plastisch demonstriert. Der greise Patriarch – und auf seinem Schoß eine Anzahl Personen, deren Gesichter lachende Züge tragen. Natürlich haben sie gut lachen, denn ihr Leben hat glückliche Erfüllung gefunden. Sie gehören ja zu den Menschen, die in der Sprache der Bibel „Gerechte“ genannt werden (vgl. Mt 13,43).

Freilich sollten wir unser Evangelium nicht zu vordergründig verstehen, etwa: irdisches Glück bringt Unglück im Jenseits und umgekehrt. Es geht vielmehr um den *rechten* Gebrauch, den *richtigen* Umgang mit dem, was wir in unserem Leben „zu verwalten“ haben. Und dazu: Gefahren zu erkennen.

Lazarus – der Arme mit Namen

Der Arme wird uns eindrucksvoll geschildert: Er ist krank, er hat keine Wohnung, er hat Hunger. Auch vermag er sich nicht zu wehren, sogar Hunde kommen ihm zu nah. „Hunde“, wie sie auch heute noch herumstreichen, Beute witternd. Vielleicht sogar mit dem Hintergedanken: Da gibt es bald (noch) mehr zu nagen.

Der Name des Armen wird uns berichtet. Armut hat auch heute einen Namen. Krankheit ist ebenfalls nicht etwas Abstraktes; genausowenig wie Heimatlosigkeit und Vertreibung, Hunger und Durst, Wohnungslosigkeit und Ausgeliefertsein. Noch schlimmer: Wieviele warten auch heute, daß sie sich – sogar an einem mittellosen – Ausgebeuteten bereichern können. Not hat wirklich einen Namen!

Denken wir einmal daran, wie oft uns dieser „Lazarus“ begegnet: In unserer Umgebung, in einem anderen Land, bei einer Katastrophe. Sicher kann man sagen, daß auch bei uns selbst manchmal „Lazarus“-Stimmung ist. Aber viele können sich helfen oder haben einen Freund. Wo aber sind solche „Freunde“ in den tausend anderen Fällen „Lazarus“, wo man die Hoffnung aufgegeben hat. Wo Menschen sogar so

zermürbt sind – vielleicht gar durch die Christen – daß sie nicht einmal mehr an den „Schoß Abrahams“ glauben (können). Not hat Namen, wir brauchen nicht lange zu suchen.

Der Namen-lose Reiche

Vom Reichen wird uns kein Name berichtet. Das kann Zufall, aber auch literarische Arbeit sein. Vielleicht soll kein Bestimmter „diffamiert“ werden. Möglicherweise kann uns diese Namenlosigkeit aber auch helfen, besser zu begreifen. Denn wenn es hieße: Der reiche „Millionär X“ oder die reiche „Filmdiva Y“, da wären wir schnell fertig. Etwa: kein Wunder . . . , das habe ich auch schon vermutet . . . , der hätte doch auch einmal helfen können.

Wir vergessen leicht: auch vor unserer Tür liegt Lazarus. Nicht unbedingt mit Geschwüren. Aber möglicherweise sehen wir ihn doch auf dem Weg. Vielleicht hören wir von ihm in unserem Betrieb, im Verein, lesen seinen Namen in der Zeitung oder sehen sein Bild im Fernsehen. Und vielleicht ist es gar keine leibliche, sondern seelische Not.

Einwände, sich vor Lazarus zu drücken, gibt es genug. Seine Gründe hatte wohl auch der namenlose Reiche im Evangelium. Etwa: Lazarus wird sicher auch nicht ganz unschuldig sein . . . , für solche gibt es ja Institutionen . . . , so reich bin ich auch wieder nicht. . .

Mag sein. Vielleicht haben wir gar nicht so viel Geld. Aber: gibt es nicht andere Reichtümer, die wir teilen können, die „Armut“ zu lindern? Gibt es nicht vielerlei Möglichkeiten zu helfen: Kindern, unserem Partner, Behinderten . . . Oft ist das sogar wichtiger als Geld: Einen hereinholen in unsere Mitte.

Warten wir nicht auf ein „Wunder“. Der Reiche wollte seiner „Verwandtschaft“ mit einem Wunder („Schicke Lazarus in mein Elternhaus . . .“) helfen und sie warnen lassen. Hier braucht es keine Wunder, denn um uns herum gibt es genug Schockierendes, um uns zu „bekehren“. Es gibt also auch für uns „Mose und die Propheten“ – als ständig parate Ermunterung zu echter Jüngerschaft. Wenn wir nicht willig und mit offenen Augen suchen, nützt auch uns weder die Beschwörung von Wundern noch helfen uns Ausflüchte.

Konsequenzen

Als Christen glauben wir an einen „neuen Himmel und eine neue Erde“. Das bedeutet *auch*: Not und Bedrängnis werden verschwinden. Doch darf „Gottes Tat“ kein Alibi für Menschen darstellen, selbst untätig zu sein bzw. auf „Abrahams Schoß“ zu vertrösten. Vielmehr muß der Erkenntnis unserer „Gaben und Aufgaben“ schon in „dieser Welt“ sachgemäßes und brüderliches Handeln folgen.

Von daher kann auch (die „Verwaltung“ von) Besitz (Reichtum) echte Möglichkeit zur Realisierung des neuen Lebens sein. Freilich: Gerade bei Menschen mit (großem) materiellen Besitz ist besondere Gefahr vorhanden, daß ihr Leben letztlich „Heil-losigkeit“ (Prasser/Verschwender) schafft.

Blicken wir zurück auf die Geschichte und die Skulptur am Anfang. Vielleicht können sie uns helfen, daß wir vor „Verschwendung“, vor Unüberlegtheit und Lieblosigkeit den anderen gegenüber bewahrt bleiben. Vor allem aber sollten wir erkennen: Besitz ist für die Jünger Jesu nicht nur Gabe, sondern Aufgabe. Auch an ihm und mit ihm ist ein Maßstab für unsere Lebensbilanz zu gewinnen. Es wäre uns eine gute Bilanz zu wünschen.

Hermann Reifenberg